

Abdruck aus dem Aachener Anzeiger, Politischen Tageblatt vom 21. 7. 1928.

Die Aachener Erdbebenwarte.



Abfürzungen:

- Ahrw. = Ahrweiler
- And. = Andernach
- Bass. = Bassenheim
- Bend. = Bendorf
- Co. = Coblenz
- Ehr. = Ehrenbreitstein
- Eng. = Engers
- Gü. = Güls
- Ho. = Hochheim
- Isenb. = Isenburg
- Kap. = Kapellen
- Kä. = Kärlich
- Ket. = Kettig
- Kottenh. = Kottenheim
- Kr. = Kruf
- Met. = Metternich
- Münsterm. - Münstermaifeld
- N. = Neuenahr
- Neu. = Neuwied
- Nied. = Niederberg
- N. L. = Niederlahnstein
- N. M. = Niedermendig
- Ocht. = Ochtendung
- O. L. = Oberlahnstein
- O. M. = Obermendig
- Pf. = Pfaffendorf
- Rü. = Rübendorf
- U. = Urmitz
- U. B. = Urmitz-Bahnhof
- V. = Vallendar
- Wassen. = Wassenach
- Weiben. = Weibenthurm

Das mittelrheinische Erdbeben

vom 19. Juni 1928.

Beobachtungen und Ermittlungen der Aachener Erdbebenwarte

Von der Aachener Erdbebenwarte wird uns geschrieben:

Ueber das mittelrheinische Erdbeben vom 19. Juni 1928 gingen der Aachener Erdbebenwarte Mitteilungen zu aus 98 Orten. In der Zahl 98 sind 16 Mitteilungen mitenthalten, die besagen, daß das Erdbeben an dem betreffenden Ort nicht gespürt worden sei.

Das Beben ist im Jahre 1928 in der Rheinprovinz das fünfte, das stark genug war, um sich Bewohnern der Rheinprovinz ohne die Mitwirkung von Instrumenten bemerkbar zu machen.

Die ersten vier Erdschütterungen hatten stattgefunden: am 7. Januar in der Gegend Alfah, Würlich, Hahn, Koberbeuren des Hunsrücks; am 10. Januar in Tedenborn, Schmidt, Strauch, Kesternich, Wizerath; am 12. Januar in Simmerath und Tedenborn und dann am 14. Januar in drei weit ausgedehnten, voneinander durch große Zwischenräume getrennten Gebieten, die sich vom Rhein bis nach Belgien und Holland erstreckt haben.

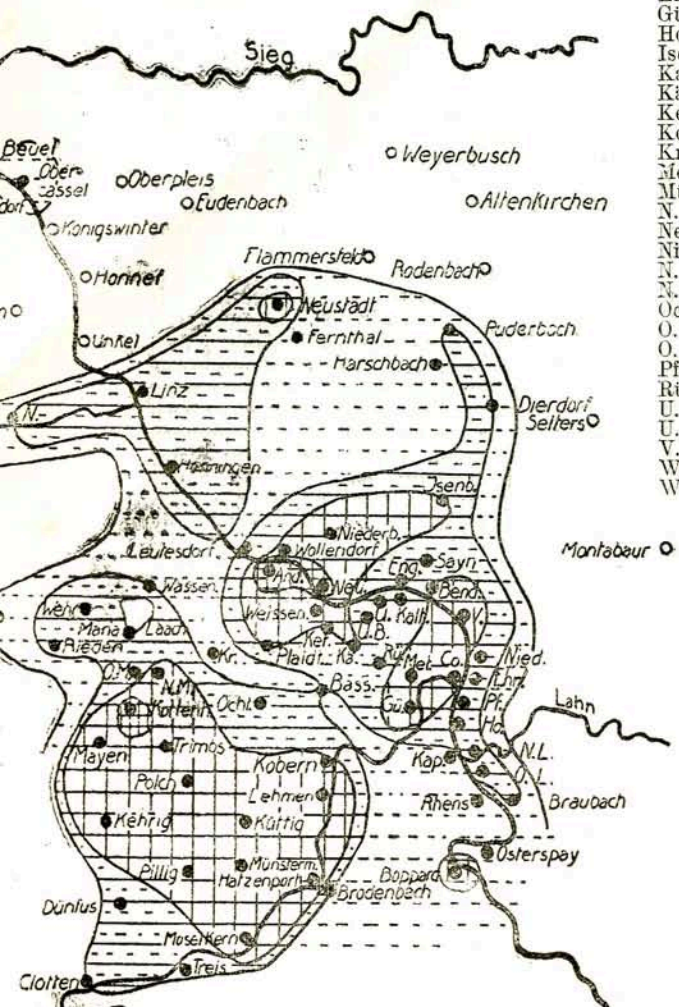
Das Bebengebiet vom 19. Juni 1928 zeigt die beigelegte Karte. In dieser Karte sind alle Orte eingetragen, von denen die Erdbebenwarte Mitteilungen erhalten hat, sonst aber keine Orte. Die Linien gleicher Bebenstärke sind ganz ohne Ansicht der geologischen Karte gezeichnet.

Am stärksten erschüttert wurde offenbar die Rheingegend von Andernach bis Neuwied und die Gegend bei Kottenheim südlich des Laacher Sees.

Nach der üblichen Mercalli'schen Erdbebenstafa wird man an diesen Orten von der Erdbebenstärke 6 sprechen können. Zwei Erdstöße um 22,20 Uhr und 22,25 Uhr schreckten in Andernach die Bevölkerung auf. Schläfer sprangen aus den Betten und rissen bestürzt die Fenster auf. Andere rannten ängstlich auf die Straße. Ein Knall wurde gehört, wie von einer sehr starken Explosion. Möbel schwankten und Geschirr klirrte. Immerhin sind aber Mitteilungen über zerbrochenes Geschirr bei der Erdbebenwarte nicht eingegangen. Ein harter Schlag, mit dem das Beben abschloß, war so heftig, daß man in manchen Häusern meinte, eine schwere Riste sei im Nebenraum aus bedeutender Höhe herabgefallen.

In Neuwied wurde nur der zweite Erdstoß von 22,25 Uhr wahrgenommen. Die Dauer der Erschütterung wird zwischen 5 und 15 Sekunden angegeben. Ein rollendes, donnerähnliches, brummendes Geräusch begleitete die Erschütterung. Der Bevölkerung bemächtigte sich bei dem starken Stoß Schrecken. In einem Kino brach eine Panik aus, die Besucher strömten geängstigt auf die Straße. Wände und Zimmerdecken knisterten, Möbel schwankten, Fenster und Gläser klirrten. Doch wird immerhin auch aus Neuwied von keinem greifbaren Schaden berichtet, den das Erdbeben etwa angerichtet hätte.

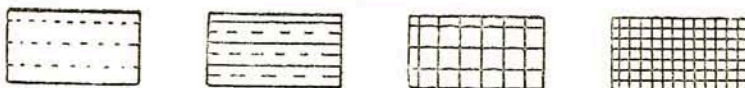
Auch in Kottenheim bildete die Erdschütterung bald das Tagesgespräch. Beide Stöße wurden bemerkt. Der ganze Ort erzitterte. Bilder an der Wand schwankten, Stühle wackelten, Türen klapperten stark, eine Kirmeßbude fiel um und viele Leute liefen vor Angst auf die Straße. Aber auch aus Kottenheim ist weiter kein Schaden berichtet worden.



Karte gleicher Bebenstärken zum mittelrhein. Erdbeben v. 19.6.1928

©Raversbeuren

Bebenstärken:



2-3

4

5

6

○ Fehlmeldung

Das Bebengebiet wird etwa von Uhr und Mosel begrenzt und reicht westlich bis zur Linie Clotten—Uhrweiler, östlich bis zur Linie Puderbach—Boppard. Bemerkenswert erscheint, daß sich

mitten durch das Schüttergebiet eine Zone ganz schwacher Erschütterung

zieht: die Linie Osterspan, Bassenheim, Kraft, Neuenahr. Wie zwei Inseln liegen links und rechts davon die Gebiete stärkerer Erschütterung. Diese erschütterungsarme Linie bildet die Fortsetzung der Richtung des Rheins von Bingen bis Boppard. Sie findet ihrerseits wieder eine lange Fortsetzung in einer Verwerfung, welche die Nord-zoologische geologische Karte von Neuenahr über Meckenheim an der Erft entlang bis Bedburg angibt. Ob diesen Tatsachen etwa irgend ein innerer Zusammenhang zugrunde liegt, darüber läßt sich heutzutage wohl noch keine Vermutung aussprechen. Interessant erscheint aber, daß weitab vom Schüttergebiet an den beiden Orten Dreschhausen und Burgen das Erdbeben verspürt worden ist, in Burgen sogar mit der Stärke 5. Ein ganzer Kranz derartiger weitab liegender zerstreuter Punkte wurde auch beim Erdbeben vom 14. Januar 1928 beobachtet. Auch in einem Bericht des Bonner Erdbebenforschers Möggerath über das Erdbeben, das 1853 beinahe in der ganz gleichen Gegend stattfand wie unser Beben vom 19. 6. 1928, werden solche weitab liegende vereinzelte Punkte mit Erschütterungswirkung erwähnt. Möglich, daß solche Punkte für die Schüttergebiete charakteristisch sind.

Ueber die möglichen Ursachen des Erdbebens läßt sich wohl nur sagen, daß die Gegend Andernach-Neuwied-Kottenheim so recht das Herz des vulkanisierten Teiles der Eifel bildet. Man könnte also zunächst auf die Vermutung kommen, daß der Vulkanismus der Eifel leise beginnt, sich wieder zu regen. Aber wenn man die Linien gleicher Erschütterungsstärke betrachtet, so sieht man, daß sie auch nicht im entferntesten etwa irgend einen Zusammenhang mit den Grenzen des vulkanischen Gebietes erkennen lassen.

Daher liegt kein greifbarer Anlaß vor, die Erdschütterung vom 19. 6. 28 mit vulkanischen Vorgängen in Zusammenhang zu bringen,

zumal übrigens auch die besprochene erschütterungsarme Linie mitten durch das vulkanische Gebiet hindurchgeht.

Die Gegend Andernach-Neuwied bildet etwa den Mittelpunkt des Schüttergebietes. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß dort

eine Spalte im Gesteinsmantel der Erde mit explosionsartigem Knall einige Kilometer weiter aufgeplatzt

sein wird, und die anliegenden Teile der Gesteins-hülle der Erde haben darauf an manchen Orten nur eine, an andern Orten zwei ruckweise plötzliche kurze Bewegungen ausgeführt, die zu Erschütterungen führten, welche dann stellenweise etwa 15 Sekunden lang angedauert haben.

★

Die Erdbebenwarte Aachen möchte diesen kurzen Bericht über das Erdbeben vom 19. Juni nicht schließen, ohne ihren herzlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, der allen denen gilt, die der Erdbebenwarte Nachrichten über vorkommende Erdschütterungen zukommen lassen. Die Anzahl derjenigen Persönlichkeiten in der Rheinprovinz, die sich freundlichst bereit erklärt haben, der Aachener Erdbebenwarte bei vorkommenden Erdschütterungen Mitteilung zu machen, ist bis jetzt auf 1068 gestiegen bei annähernd 27 000 qkm Flächeninhalt der Rheinprovinz. Aus den eingesandten Nachrichten lassen sich vielerlei Schlüsse ziehen. Manche Schlussfolgerungen, zu denen wir heutzutage noch nicht befähigt sind, werden, wenn mehr sorgfältig gesammeltes Material beisammen sein wird, unsere Nachfahren aus dem Material herausziehen. Die Erdbebenwarte hofft der rhein. Bevölkerung, die sich für derlei Dinge interessiert, demnächst zeigen zu können, daß man aus den von der Bevölkerung eingesandten Nachrichten zuweilen, wenn auch wohl nicht immer, sogar die Herdtiefe eines Erdbebens berechnen kann. Den Physikern vom Fach, die sich etwa unter den Lesern dieser Zeilen befinden, ist bekannt, daß man bei dieser Berechnung von der in den Lehrbüchern der Erdbebenkunde angegebenen Cancani'schen Gleichung ausgeht und auf sie ein sehr geistreiches Rechenverfahren anwendet, das von dem Erdbebenforscher K. von Kövesligethy in Budapest herrührt.

Der Vorstand
der Aachener Erdbebenwarte:

P. Wilski.